

DER BÜRGER

- Vän Tât Thång -

Ich war Fahrersoldat im Transitverkehr. Nach dem Wehrdienst ging ich in die DDR als Vertragsarbeiter in einer Kunstlederfabrik. In einer Nachschicht war mein deutscher Kollege krank, deshalb musste ich den Stapler die ganze Schicht fahren. Die Arbeit wurde ordentlich getan. Am nächsten Nachmittag kam der Betreuer zu mir und sagte ganz streng: „Du darfst den Stapler nicht fahren, weil Du keinen Führerschein hast!“ Und er erklärte mir zudem: „In Deutschland bedarf das Lenken von Kraftfahrzeugen einen Führerschein.“ Ich lächelte und zeigte ihm meinen Führerschein mit der höchsten Klasse (3/3).

- Was ist denn das? fragte er mit weit aufgerissenen Augen.
- Mein Führerschein.

Der Betreuer drehte den alten, dreifingergroßen Führerschein hin und her und sagte:

- Ja, in Ordnung, Du musst ihn aber ins Deutsche übersetzen.

Ich bat sofort:

- Bitte helfen Sie mir!
- OK.

Kaum einen Monat später kam der Betreuer in meinen Betriebsteil: „Hier ist Dein Führerschein.“

Ich war verwirrt vor Freude. Auf meinem neuen Führerschein sind bis auf der Klasse Motorrad mit großem Hubraum alle Klassen abgestempelt. Er sagte: „Die Deutschen kostet es viel Geld und Zeit für diesen Führerschein.“

Gerade weil ich diesen Führerschein besitze, kaufte ich mir ein Auto gleich nach der deutschen Wiedervereinigung. Das Auto ist ein äußerst wichtiges Mittel im Handel.

An einem Vormittag kam die Polizei zu meinem Haus und klingelte. Der Polizist zeigte mir einen Zettel mit dem Kennzeichen meines Wagens und fragte:

- Gestern Abend haben Sie den Wagen mit diesem Kennzeichen gefahren und ein in der Nähe einer Kreuzung parkendes Auto angefahren, stimmt das?

Im schlechten Gewissen dachte ich, warum wissen die das? Der Krach war doch sehr leicht, als ich aus dem Parkplatz rausfuhr. Der Kratzer an meinem Wagen ist auch kaum zu erkennen. Da ich schwieg, drängte der Polizist:

-Sagen Sie, ja oder nein?

Ich zog ein Gesicht:

-Ja, ich habe den Wagen nur ganz leicht gestreift und dachte, das war kein großes Problem und wollte es heute bei der Polizei melden.

Der Polizist kniff seine Augen, lächelte und nickte: „OK!“ Dann bat er mir, meinen Pass, Führerschein, sowie die Versicherungs- und Autopapiere zu zeigen. Er notierte die Daten und sagte:

-Beim nächsten Mal dürfen Sie nicht wegfahren! Wenn Sie der Polizei es nicht gleich melden können, schreiben Sie einen Zettel und stecken ihn auf die Windschutzscheibe, damit der Unfallgegner das weiß. Wenn Sie das heute nicht zugegeben hätten, wäre die Angelegenheit sehr ernst. Sie würden deswegen angeklagt und müssten eine Geldstrafe zahlen und könnten Ihren Führerschein verlieren. In Deutschland sind die Fahrerflucht nach einem Unfall und die Untätigkeit gegenüber dem Unfallopfer strafbar.

Ich machte mir die ganze Zeit Gedanken, konnte die Angelegenheit aber nicht verstehen. Keiner war in der Nähe und warum hat die Polizei es doch erfahren?

Später passierte erneut etwas. Ich war in einer großen Stadt im Westdeutschland, um Bilder zum Weiterverkaufen zu holen. Die Bilder waren als Massenwaren in Kartons verpackt. In der Nacht kam ich bei meinem Handelspartner an. Nach der Umladung der Waren auf den Wagen meines Partners gingen wir ins Haus und tranken Bier. Nach einigen Stunden ging ich. Als ich gerade die Autotür aufschließen wollte, kamen einige Menschen. Sie sagten „Polizei“ und legten mir Handschellen an. Ich wurde weich, leistete keinen Widerstand und fragte laut: „Warum verhaften Sie mich?“, ahnte aber sofort, der Nachbar habe wahrscheinlich eine Anzeige erstattet, weil er mich für einen Zigarettenmuggler hält. Die Polizisten kletterten auf mein Auto und durchsuchten die Kartons. Und sie erkannten dann, dass sie sich geirrt hatten. Sie entschuldigten sich höflich und bat mich um Verständnis für ihre Aufgabe. Seitdem kristallisierte sich bei mir eine Feindschaft gegen die Nachbarn aufgrund ihrer bösartigen Neugier einem Ausländer wie mir gegenüber. Ich fühlte mich unsicher.

Dieses unsichere Gefühl blieb bei mir bis zu einem Wochenende. An diesem Wochenende ging ich mit meiner Verlobten in einem Wald spazieren. Am Abend zu Hause schrie meine Verlobte aufgereggt: „Ich habe meinen Ring verloren!“ Den goldenen Ring mit einem Edelstein und zwei Buchstaben habe ich in Vietnam machen lassen. Wir seufzten und dachten, meine Frau habe den Ring wohl im Wald verloren. Gleich am nächsten Morgen gingen wir ganz früh auf die Wiese, wo wir immer waren, und suchten den Ring, aber vergeblich. Als ich meine Hoffnung bereits aufgab, mich auf der Wiese lang machte und meinen Blick zufällig nach oben richtete, entdeckte ich einen kleinen Zettel an einem Baumzweig: „Ich habe einen Ring hier gefunden,“ und darunter eine Festnetz-Telefonnummer. Ich war sprachlos. Der Vorwahl nach weiß ich, dass der ehrliche Finder in dieser Gegend wohnt. Zu Hause wählte ich die Nummer. Am Telefon meldete die Stimme einer jungen Frau, meiner Nachbarin: „Hallo, ist das Van? ... Du hast einen Ring verloren, stimmt? Hihi, ich wusste sofort, dass das Euer Ring ist!“

Vorletztes Jahr musste ich ins Krankenhaus. In meinem Zimmer war noch ein alter Deutsche, 10 Jahre älter als ich. Den ganzen Tag saßen und lagen wir herum oder standen wir am Fenster und guckten nach draußen. Wenn man nach draußen sieht, entdeckt man viele einfachen aber interessanten Dingen. Einmal sagte der alte Deutsche zu mir:

-Weißt Du, in Deutschland stehen viele ältere Leute täglich am Fenster wie wir.

-Warum, fragte ich.

Er erklärte ganz gemächlich: „Weil sie trotz des hohen Alters immer noch einen klaren Kopf behalten haben und das Leben lieben. Nur, ihre Füße können nicht mehr laufen. Sie sehen den ganzen Tag fern. Nach dem Essen sitzen sie am Fenster und gucken nach draußen. Alle Ereignisse draußen, auf den Straßen sind in ihrem Blickfeld. Und wenn sie irgendeinen Verdacht haben, rufen sie die Polizei an.“ Ich schrie vor Überraschung.

Ich lebe glücklich seit 30 Jahren in einem modernen Deutschland. Meine Familie betrachtet dieses Land als unsere zweite Heimat. Mit der Zeit verstehe ich besser die Freundschaft der Deutschen und die Verantwortung der Bürger.